



Mitteilungen zum Avimonitoring im Kanton Zürich

Ein Projekt des ZVS/BirdLife Zürich mit Unterstützung der Fachstelle Naturschutz Kanton Zürich



Dezember 2010

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Avimonitorings

Das Jahr neigt sich dem Ende zu, die Kälte fährt einem schon spürbar in die Knochen und viele unserer Brutvögel haben sich in den Süden zurückgezogen. Ein Grund sich bis im Frühling unter der warmen Bettdecke zu verkriechen? Wohl kaum! Der Winter hat auch ornithologisch einige Überraschungen zu bieten.

Ein Beispiel dafür können wir seit gut vier Wochen vor dem Fenster des Orniplan-Büros in Zürich mitverfolgen. Während wir mit dem Abschluss der Avimonitoring-Auswertungen beschäftigt sind, turnen auffällige Vögel in den Büschen auf der anderen Seite des Fensters umher: Schwanzmeisen – nicht aber unsere «gewöhnlichen», sondern weissköpfige Vögel. Seit Anfang November hat nämlich ein Einflug von nordischen Schwanzmeisen der Unterart «caudatus» auch die Schweiz erfasst und an vielen Orten können diese beobachtet werden – vielleicht auch in Ihrem Garten?

Die kalte Jahreszeit ist auch ein guter Zeitpunkt, um einige heimlichere Arten zu beobachten. Beispielsweise wechseln Schwarzspechte im frühen Winter in den Holzbau und können beim Zimmern von Baumhöhlen beobachtet werden. Dieses Verhalten lässt sich nur selten verfolgen, da ein Paar nur alle 4–5 Jahre eine neue Höhle baut. Zudem lohnt es sich, im Januar und Februar in einer langen Winternacht die Umgebung zu erkunden. Dann sind die Balzlaute von Waldkauz und Waldohreule zu vernehmen, und mit etwas Geduld und einer Taschenlampe lassen sich diese manchmal

auch visuell beobachten.

Wem das nicht genügt, der darf sich auf die nächste Feldsaison freuen, wenn sowohl die Temperaturen als auch der Hormonhaushalt der Vögel wieder in Schwung kommen und das frühe Aufstehen beim Kartieren für das Avimonitoring durch wunderbare Naturbeobachtungen belohnt wird. Am 5. März 2011 werden wir mit der Avimonitoring-Tagung die Feldsaison 2011 wieder einläuten.

Mit feldornithologischen Grüssen, David Marques & das Orniplan-Team



Weissköpfige Schwanzmeise der nordischen Unterart «caudatus» vor dem Fenster der Orniplan (Foto: David Marques).

News aus dem Avimonitoring-Beobachtungsnetz Schutzgebiete

Im Avimonitoring-Beobachtungsnetz Schutzgebiete werden 14 grössere Naturschutzgebiete im Kanton Zürich seit 1975 überwacht. In den letzten fünf Jahren hat sich aus ornithologischer Sicht die Qualität der Gebiete folgendermassen verändert:

Eher positiv entwickelt hat sich das **Neeracherried**, wo sich der Lachmöwenbestand in diesem Jahr leicht erholt hat und die Nachtigall trotz Gehölzarbeiten stark zugenommen hat. Am **Oberen Greifensee** flacht sich das Wachstum der Brutkolonie des Kormorans langsam ab, während sich der Haubentaucherbestand erholte. Am **Unteren Greifensee** haben Drosselrohrsänger und Fitis zugenommen und in der **Bachenbülacher Allmend** brüteten Flussregenpfeifer und Kiebitz auf der revitalisierten und umzäunten Massnahmenfläche. Am **Katzensee inkl. Hänsiried und Allmend** fielen sowohl positiv das Neuauftreten von Nachtigall und Grauspecht, als auch negativ die Abnahme der Rohrammer und das Verschwinden des Fitis auf.

Negativ entwickelten sich einige Brutvogelbestände

am **Pfäffikersee**, wo in den letzten zwei Jahren keine Zwergtaucher mehr festgestellt wurden, dieses Jahr die Zwergdommel fehlte und wo der Kiebitz seit drei Jahren nicht



Naturschutzmassnahmen, wie diese revitalisierte Fläche in der Bachenbülacher Allmend, entfalten ihre Wirkung auf Brutvögel, hier Kiebitz und Flussregenpfeifer (Foto: Martin Weggler).

mehr brütete. Am **Husemer See** hat der Sumpfrohrsänger nach einem Hochbestand wieder abgenommen, evtl. im Zusammenhang mit Entbuschungsmassnahmen, und im **Klotener Ried** fehlt das Schwarzkehlchen seit drei Jahren und der Fitis ist stark zurückgegangen. In den Gebieten Oerlinger Ried, Glattaltläufe, Drumlinlandschaft Wetzkon-Hinwil, Lützelsee, Ützikerriet-Seeweidsee, Dielsdorfer-/Steinmaurerried blieben die Bestände der Brutvögel ohne grosse Veränderungen in etwa konstant.

Gutes Mäusejahr beschert Schleiereulen grossen Bruterfolg

Schleiereulen haben kein einfaches Leben – oft fallen sie im Winter der unter einer dicken Schneedecke verborgenen, unerreichbaren Nahrung zum Opfer. So schrumpfte deren Bestand in den letzten zwei harten und langen Wintern sehr stark. Ein Hoffnungsschimmer zeichnete sich aber in der vergangenen Brutsaison 2010 ab. Im Weinland stellte Sophie Baumann trotz tiefem Bestand einen grossen Bruterfolg fest. Dort betreut sie mit Max Stalder ein dichtes NistkastenNetz, welches er über viele Jahre aufgebaut hat. Nur ein Schleiereulenbrutpaar hat 2010 gebrütet, jedoch nicht weniger als acht Junge erfolgreich aufgezogen.

Von einem erstaunlichen Bruterfolg berichtete auch Markus Furrer, der mit Paul Harr über 90 Schleiereulen-Nistkästen im Knonauer Amt und im Westen des Kantons Zug betreut. Paul Harr hat diese in langjährigem Engagement in der Region installiert. Ganze elf Jungvögel konnte Markus Furrer in einem Nistkasten finden und beringen, alle überlebten mindestens bis zum Ausfliegen. Ein anderes Schleiereulenpaar brütete gleich zweimal – ein seltenes Ereignis – und zog zuerst sechs, dann vier Junge hoch.

Der hohe Bruterfolg ist kein auf den Kanton Zürich beschränktes Phänomen: Wie die Vogelwarte Sempach im Juli berichtete, sind vom «Babyboom» landesweit mehrere Eulenarten betroffen. Im Jura zogen viele Raufusskauz-Paare fünf Junge auf, manche sogar sechs oder sieben. Beim Waldkauz wurden im Mittelland Paare mit bis zu sechs Jungen gefunden, obwohl normalerweise nur zwei Junge hochkommen. Auch die Schleiereule wies landesweit einen guten Bruterfolg auf, wie Martin Spiess von der Vogelwarte Sempach bestätigt.

Der Grund für das gute Eulen-Jahr 2010 war ein überaus reichhaltiges Mäuseangebot. Offenbar war diese Nahrung der Eulen derart im Überschuss vorhanden, dass sich in manchen

Schleiereulen-Nistkästen Stapel von toten Mäusen bildeten, da die Jungvögel die von den Eltern fleissig herbeigeschafften Leckerbissen kaum mehr bewältigen konnten. Trotzdem bleibt die Bestandssituation bei der Schleiereule kritisch. Martin Spiess berichtet, dass die Schleiereule wegen den harten Wintern aus vielen Gebieten, insbesondere in höheren Lagen, verschwunden ist. Mit ein paar milden Wintern und nahrungsreichen Mäusejahren können die Verluste aber wieder schnell kompensiert werden und der Bestand kann sich erholen.



Junge Schleiereule bei der Beringung (Foto: Markus Furrer).

Ein Gebäudebrüter-Inventar für die Stadt Dübendorf

Aus den Resultaten des Zürcher Brutvogelatlas 2008, einem Projekt von ZVS/BirdLife Zürich mit Unterstützung der Fachstelle Naturschutz Kanton Zürich, ist zu entnehmen, dass in Dübendorf der Gebäudebrüterbestand in den letzten 20 Jahren stark zurückgegangen ist. Die Gründe dafür sind vielschichtig: Einerseits mangelt es an tauglichen Brutplätzen an Gebäuden, anderseits werden traditionelle Brutplätze oft bei Gebäudesanierungen oder Gebäudeabrissen zerstört, so dass diese aufgegeben werden müssen.

Die Resultate aus dem «Zürcher Brutvogelatlas» liegen aus methodischen Gründen nicht in einer Auflösung vor, um daraus Schlüsse für den Schutz und die Förderung dieser Arten zu ziehen. Deshalb hat die Stadt Dübendorf 2010 ergänzend eine flächendeckende Inventarisierung aller Standorte von Gebäudebrütern wie Mauersegler, Mehlschwalbe und Dohle in Dübendorf bei der Orniplan in Auftrag gegeben. Das Ziel des Inventars ist, eine gute Übersicht über die

Brutplätze der Gebäudebrüter zu erhalten, um so gezielte Schutz- und Fördermassnahmen zu lancieren. Beispielsweise sollen eingereichte Baugesuche auf das Vorkommen von Gebäudebrütern überprüft und gegebenenfalls frühzeitig alternative Niststandorte für Mauersegler und Mehlschwalbe als Ersatz angeboten werden.

Die Inventarisierung fand in enger Zusammenarbeit mit Mitgliedern des Naturschutzvereins Dübendorf und weiteren Interessierten statt. So waren elf Leute während der Brutsaison 2010 im Siedlungsbereich von Dübendorf unterwegs, um Brutstandorte der genannten Gebäudebrüter ausfindig zu machen. Mit Erfolg! An 65 Gebäuden wurden Spuren von Gebäudebrütern gefunden, 39 davon waren 2010 von Mauerseglern besetzt, 7 von Mehlschwalben und an einem Standort brüteten drei Dohlenpaare.

Das Wissen um die Brutstandorte, hat bereits eine Mauerseglerkolonie an der Kunkelerstrasse gerettet. Eine bevorstehende Renovation am Brutstandort sollte sich bis in die Brutzeit hineinziehen. Zurückkehrende Mauersegler hätten den angestammten Brutplatz nicht nutzen können und dieser wäre wohl langfristig verwaist. Dank dem Einsatz von Heinz Locher und Hansruedi Schwarzenbach, dem Einverständnis der Bauherrschaft und der Unterstützung der Stadt Dübendorf konnten die Mauersegler trotz Bauarbeiten in eigens für sie, auf der Aussenseite des Gerüsts, montierten Ersatzkästen brüten.

Heinz Locher bei der Kontrolle der am Baugerüst angebrachten Ersatznisthilfe für die Mauersegler-Kolonie an der Kunkelerstrasse in Dübendorf. Der fast flügge Jungvogel lässt sich nicht stören. (Foto: Yvonne Schwarzenbach).



Neue Rote Liste Brutvögel 2010

Mit dem Ende des UNO-Jahres der Biodiversität 2010 hat das Bundesamt für Umwelt (BAFU) zusammen mit der Vogelwarte Sempach die Rote Liste Brutvögel Schweiz überarbeitet. Bei den Beurteilungen der Brutvogelarten haben die Autoren auch die Resultate des Zürcher Brutvogelatlas 2008 und des Avimonitorings beigezogen. Auf den ersten Blick scheint sich die Rote Liste mit einem Anteil von 39,2% der Brutvogelarten kaum verlängert zu haben. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich aber eine Verschlechterung der Situation.

Der Anteil der potentiell gefährdeten Arten (Kategorie NT), die noch nicht auf der Roten Liste stehen, stieg von 12,3% auf 16,1% deutlich an. In eine höhere Gefährdungs-Kategorie mussten 24 Arten eingestuft werden, zehn davon stehen 2010 erstmals auf der Roten Liste. Zu Letzteren zählen die Feuchtgebietsbewohner Zwergtaucher und Rohrammer, aber auch die aus klimatischen Gründen zurückgehenden Wacholder- und Ringdrosseln, die zuvor als nicht gefährdet (LC) eingestuft waren. Von den potentiell gefährdeten Arten wurden neu Reiherente, Uferschwalbe, Wiesenpieper, Braunkehlchen, Waldlaubsänger und Fitis auf die Rote Liste gesetzt. Innerhalb der Roten Liste wurden Löffelente, Tafelente, Flussregenpfeifer und Uhu neu als stark gefährdet (EN) eingestuft, Kiebitz und Ortolan als vom Aussterben bedroht (CR) und Raubwürger und Orpheusgrasmücke als in der Schweiz ausgestorben (RE).

18 Vogelarten konnten in eine tiefere Gefährdungs-Kategorie eingeteilt werden. 12 Arten wurden ganz von der Roten Liste gestrichen, darunter Steinrötel, Kolbenente, Haselhuhn, Waldohreule, Wendehals, Wanderfalke, Mittelspecht, Schafstelze, Feldschwirl, Drosselrohrsänger, Dorngrasmücke und Zaunammer. Mit Ausnahme des Steinrötels gelten diese Arten «nur» noch als potentiell gefährdet (NT). Unter den Rote Liste Arten wurde der Bartgeier neu als vom Aussterben bedroht (CR, vorher RE), Zwergohreule und Steinkauz als stark gefährdet (EN, vorher CR) und der Wiedehopf als verletzlich (VU, vorher EN) eingestuft. Trotz dieser positiveren Änderungen sind die Bestände dieser Arten nach wie vor klein oder stark von Schutzmassnahmen abhängig.

In der Bilanz halten sich die neuen Einstufungen zwar fast die Waage. Es überwiegen aber die grossen, oft massiven Areal- und Bestandsverluste der höher eingestuften Arten im Vergleich zu den kleinen, positiven Veränderungen bei niedriger eingestuften Arten. Zudem fallen einige Arten mit einem langsameren Bestandsrückgang durch die Maschen der Roten Liste: Der Baumpieper zum Beispiel ist im gesamten Mittelland verschwunden, in höheren Lagen aber noch verbreitet, wenn er

auch stetig in höhere, minderwertigere Habitate verdrängt wird. Trotzdem wird er in der Roten Liste nach wie vor als nicht gefährdet (LC) eingestuft.

Da die Rote Liste die Aussterbewahrscheinlichkeit einer Art beschreibt, ist sie als alleinige Grundalge für die Prioritätensetzung im Naturschutz ungeeignet. Auf regionaler Ebene müssen zusätzlich die Bedeutung des lokalen Bestands in nationalem und internationalem Kontext und weitere Faktoren wie Wissensstand und Handlungsbedarf beurteilt werden, um eine Prioritätenliste herzustellen. Im Kanton Zürich wird das durch den «Artwert» versucht, der von der kantonalen Naturschutzfachstelle berechnet wird (www.naturschutz.zh.ch/internet/bd/aln/ns/de/artfoerder/artwert.html). Mit der neuen nationalen Roten Liste wird auch der kantonale Artwert überarbeitet und die Prioritätensetzung im Zürcher Naturschutz bei den Vögeln angepasst werden.

Die Rote Liste Brutvögel kann beim BAFU bestellt oder als pdf-Datei unter www.bafu.admin.ch heruntergeladen werden.



Neu "vom Aussterben bedroht", der Kiebitz. Ein junger Kiebitz erkundet das Brutrevier seiner Eltern auf einem Flachdach im Flughafen Zürich. Ökologische Fallen wie Flachdächer können das Aussterben von bedrohten Arten beschleunigen.

Störche am Katzensee

Als Rangerin am Katzensee bin ich für die Durchsetzung der Naturschutzregeln verantwortlich. Das ist nicht immer nur Honigschlecken, gibt es doch leider immer wieder Besucher, welche die Regeln nicht beachten oder den Zweck nicht erkennen, der sie in ihrer Freiheit beschneidet. Sei es, dass sie an den unmöglichsten Orten ihr Lager aufschlagen oder ihre Hunde nicht an die Leine nehmen. Trotz der Beteuerung ihrer Herrchen und Frauchen, dass ihr Vierbeiner nie aber gar nie ins Naturschutzgebiet abhauen und daher keine Störung verursachen würde, ist leider immer wieder das Gegenteil für uns sichtbar.

Also versuchen wir es mit Aufklärung und Information – und unseren Helfern, den Katzenseestörchen. Man glaubt gar nicht wie populär die Weissstörche in der Bevölkerung sind, denn als angefressene Ornithologin sind für mich die kleinen braunen, unscheinbaren Vögel interessanter als solche, die man von weitem erkennen kann. Wir benützen also quasi die Popularität der Langbeiner, um die Sensibilität für die Natur zu wecken.

Die Ornithologinnen unter den Rangern haben sich deshalb ans Werk gemacht, um mit dem Fernrohr bewaffnet die Identität der Störche zu entlarven. Dank den Ringen an ihren Beinen und mit Hilfe der Vogelwarte Sempach ist das auch gelungen. Wer sind also die Störche am Katzensee?

Storch 7301: Geboren im Mai 2002 in Hombrechtikon (ZH), beobachtet im Oktober 2004 in Mönchaltdorf, im Frühling und Sommer 2006, 2007 und 2009 in Zürich und am Katzensee im Mai bis August 2009 – die neuste Beobachtung stammt vom August 2010 am Katzensee. Im Jahr 2009 baute er zusammen mit Storch SA 428 ein Nest auf einer Föhre, die leider im Herbst vom Sturm gefällt wurde. Gebrütet haben sie nicht. Auf unseren Wunsch hin, wurden an drei Bäumen in der Umgebung die Spitzen gekappt, so dass wieder ein neues Nest gebaut werden könnte.

Storch SA 428: Geboren im Mai 2005 in Warth (TG), beobachtet im März 2007 in den Pyrenäen und im April 2007 in Bayern, im November 2007 in Riedikon am Greifensee, 2008 und 2009 am Katzensee. 2010 hat sich 7301 einen anderen Storch oder eine andere Störchin als neuen Partner angelacht, nämlich SE 409.

Storch SE 409: Geboren im Juni 2008 in Aristau (AG), beobachtet im September 2008 in Manilva, Spanien, und dieses Jahr zusammen mit 7301 am Katzensee. Auch diese beiden hielten sich (brut-)verdächtig oft am Katzensee auf, es kam aber wieder nicht zu einer Brut.

Ob sie wiederkommen? Wir bleiben am Ball und beobachten die Störche weiter, unsere Helfer im Naturschutz!

Renate Koch, Avimonitoring-Mitarbeiterin



Storch 7301 – einer der Naturschutzbotschafter am Katzensee (Foto: Ali Harissa)

Wir sagen DANKE

Wir möchten uns herzlich für Ihren fleissigen und unermüdlichen Einsatz in der vergangenen Feldsaison 2010 bedanken! Auch dieses Jahr konnten in den Schutzgebieten und Landschaftsräumen mit Ausnahme einer Lücke alle Zeitreihen ohne Unterbruch fortgesetzt werden und von Fokusarten gingen zahlreiche Beobachtungen ein. Vielen herzlichen Dank!

Zum Vormerken

Die nächste Avimonitoring-Tagung findet statt am:

Samstag, 5. März 2011, 09:00 bis 12:00 Uhr

im Volkshaus Zürich, Blauer Saal (separate Einladung folgt im Februar)

Für die Feldsaison 2011 suchen wir noch Feldmitarbeitende für die Linientaxierungen in sechs Landschaftsräumen und die Nachsuche von Fokusarten. Bei Interesse bitten wir um eine Rückmeldung an yvonne.schwarzenbach@orniplan.ch, Tel. 044 451 30 70